

# Mitteilungen

## Anthroposophie weltweit

aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland

Ausgabe 12/2014, Dezember

### Generationenwechsel

(an) Ein Rückblick auf das Jahr 2014 innerhalb der Deutschen Landesgesellschaft zeigt nicht nur auf der großen Jahrestagung in Stuttgart «AnthroposoWie», sondern auch an anderen Orten einen deutlichen Generationenwechsel. Die Jahrestagung zeigte diesen erfreulichen Vorgang einer Verjüngung nicht nur an der Anzahl jugendlicher Teilnehmer, sondern vielmehr an einem Wandel der Formen des Miteinanders. Ob in Gesprächsgruppen zur Meditation oder in neuen Formen von Plenumsgesprächen, überall war ein neuer, jugendlicher Geist spürbar. Veränderungen vollziehen sich aber auch in einigen der Arbeitszentren, in denen ebenfalls eine jüngere Generation die Verantwortung und Mitgestaltung in unserer Gesellschaft übernommen hat. Auch in der Studentenschaft anthroposophischer Ausbildungsstätten wächst dabei ein neues Interesse und Engagement für die Anthroposophie, so etwa auf dem Campus A in Stuttgart, heran. Das nächste Jahr 2015 muss nun zeigen, wie tragfähig und zukunftsgestaltend die neuen Formen sein werden. Dabei wird es auch auf ein fruchtbares Miteinander von jüngerer und älterer Generation ankommen.

### Mistel, Anthroposophie und Geistesgeschichte

Wolf-Ulrich Klünker der in den «Mitteilungen» mit einer Serie von Interviews die Erforschung der Mistel als Paradigma anthroposophischer, medizinisch-naturwissenschaftlicher Forschung herausgearbeitet hat, blickt in die Geschichte der Mistelerforschung und Naturbeschreibung zurück.

Seite 3

### Rudolf Steiner SKA Band 7

Soeben ist Band 7 der Kritischen Rudolf Steiner-Ausgabe im Verlag frommann-holzboog, herausgegeben von Christian Clement, erschienen: ein erster Blick auf

Seite 5 und 8

### Neues aus der Meditationsforschung

Anna-Katharina Dehmelt und Andreas Neider berichten von mehreren Veranstaltungen zum Verhältnis von Meditation und Wissenschaft auf

Seite 6

## Friedenstiftende Formen

Reinhold J. Fäth

**Es gibt Mitteilungen aus der okkulten Forschung Rudolf Steiners, die unerhört sind – extrem, evolutionär, aber mehr oder weniger ungehört verhallen. Die folgenden Zitate Rudolf Steiners betreffen elementare Bausteine einer – wie er es nannte – «energischen Friedenskultur»<sup>1</sup>, die als wortlose, aber wirksame Alternativen zu politischen Friedenskongressen und Friedensmanifesten erneut reflektiert und gestaltet werden könnten. Es handelt sich um kulturelle Aktivitäten, die tieferreichendere Wirkungen als friedliebende Worte und Schriften oder selbst als Gesetze zu entfalten vermögen**

«Meine lieben Freunde, lasst noch so viel die Menschen nachsinnen, wie sie durch äußere Einrichtungen [Gesetzgebungen] Verbrechen und Vergeherisches aus der Welt schaffen: Wahre Heilung vom Bösen zum Guten wird in der Zukunft für die Menschenseelen darin liegen, dass die wahre Kunst jenes geistige Fluidum in die menschlichen Seelen und in die menschlichen Herzen senden wird, sodass diese Menschenseelen und -herzen – wenn sie das Fluidum auf sich wirken lassen von dem, was geworden ist in architektonischer Skulptur und anderen Formen – dann, wenn sie lügnerisch veranlagt sind, aufhören zu lügen; dass, wenn sie friedensstörender veranlagt sind, aufhören, den Frieden ihrer Mitmenschen zu stören.» (17. Juni 1914)<sup>2</sup> Ergänzen wir das 1914 Gesagte um weitere Aspekte. Schon 1907 wies Rudolf Steiner auf die Wirkung der uns umgebenden Formenwelt hin – in Zusammenhang mit destruktiven Wirkungen eines überbordenden Materialismus, den er verschiedentlich<sup>3</sup> als beschleunigende Ursache eines kommenden Kriegs aller gegen alle kennzeichnete:

«Viele Menschen glauben, dass der Materialismus unserer modernen Zeit davon herrühre, dass so viele materialistische Schriften gelesen werden. Aber der Okkultist weiß, dass dies nur einen geringen Einfluss hat. Das, was das Auge sieht, ist von weit größerer Wichtigkeit, denn es hat Einfluß auf Vorgänge der Seele, die mehr oder weniger im Unbewußten verlaufen. Das hat eine eminent praktische Bedeutung. Und wenn die Geisteswissenschaft einmal in Wahrheit die Seele ergreifen wird, dann wird diese praktische Wirkung auch im öffentlichen Leben bemerkbar werden. Ich habe öfters schon darauf aufmerksam gemacht, daß es etwas anderes war als heute, wenn man im

Mittelalter durch die Straßen ging. Rechts und links, an jeder Häuserfassade trug alles das Gepräge dessen, der es verfertigt hatte. Jeder Gegenstand, alles, was die Menschen umgab, jedes Türschloß, jeder Schlüssel, war aufgebaut aus etwas, worin die Seele des Verfertigers ihre Gefühle verkörperte. Mit Liebe war alles gemacht. ... In jedem Ding war ein Stück seiner Seele. Und wo in der äußeren Form Seele ist, da strömen auch die Seelenkräfte über auf den, der es sieht und ansieht. Vergleichen Sie das mit einer Stadt von heute. Wo ist heute noch Seele in den Dingen? [...] Nehmen Sie nur unsere Plakatkunst; was für Produkte bringt sie hervor? Eine gräßliche Plakatkunst haben wir! Alt und Jung wandert durch ein Meer solcher scheußlicher Erzeugnisse, die die schlimmsten Kräfte der Seele im Unterbewußtsein auslösen.»<sup>4</sup>

Halten wir dazu fest, dass je nach Formenwelt nicht nur friedensstiftende, harmonisierende Wirkungen, sondern auch «schlimmste Kräfte der Seele» hervorgerufen werden können, und, dass hier neben den architektonisch-plastischen Formen auch auf die Wirkung von Bildern hingewiesen wird, – wobei die damalige «gräßliche Plakatkunst» heute relativ harmlos erscheint, angesichts dessen, was gegenwärtig an Werbeplakaten, Fernseh- und Internetbildern vorherrscht (dass die brutal gewalttätigen Bilderszenen von «Ego-Shooter Spielen», die man besser als Tötungssimulationsprogramme bezeichnet, jugendliche Gewalt verursachen, gilt als gesichert<sup>5</sup>).

Ergänzen und konkretisieren wir weitere Aspekte durch Sätze, die Rudolf Steiner anlässlich der Einweihung des Berliner Zweigraums am 5. Mai 1909 sprach:

Fortsetzung Seite 2

## Formen

Fortsetzung von Seite 1

«Wer den Zusammenhang der geistigen Tatsachen erkennen und zu beurteilen vermag, der weiß ganz gut, dass Sitten, Gewohnheiten, Seelenneigungen, gewisse Beziehungen des Guten und des Bösen eines Zeitalters davon abhängen, wie die Dinge beschaffen sind, an denen wir vom Morgen bis zum Abend vorbeigehen, unter denen wir vom Morgen bis zum Abend sind. Was die Menschen der heutigen Zeit vom Morgen bis zum Abend zumeist umgibt, das ist – verzeihen sie den harten Ausdruck – oftmals haarsträubend. Um nichts kümmert sich der Mensch heute oft weniger als um das, was den Tag über in seiner Umgebung ist! Hat er sein Urteil, sein Auge, seinen Geschmack dabei, wie man ihm seinen Tisch, seinen Stuhl gestaltet? Das Unmöglichste auf diesem Gebiet ist heute möglich. Von unseren Fabriken werden Verzeichnisse ausgegeben: so und so sind Stühle geformt, so und so sind Tische geformt. Und in den meisten Fällen, wenn einem das nicht gefällt, was ein abstrakter, unpraktischer Geschmack in tausenden und tausenden Exemplaren in die Welt hinausgeschickt, wird man zur Antwort bekommen: Ja, anderes kann man eben nicht haben! – Die Menschen merken nicht, dass sie in dem Augenblick anderes haben würden, wenn sie nur anderes haben wollten. Der einzelne vermag natürlich wenig. Aber diejenigen Gesellschaften, die gemeinsame Ideale haben, sollten auch darauf halten, daß in dem, was sie umgibt, ein Ausdruck davon ist, was in ihrem Herzen, in ihrem Urteil lebt.»<sup>6</sup>

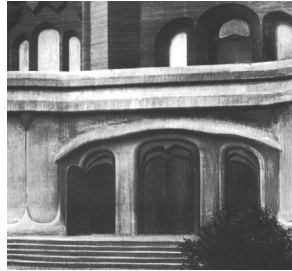
Der Grundsatz «Geist ist niemals ohne Materie, Materie niemals ohne Geist» besitzt bei Steiner mehrere Bedeutungsschichten. Nicht nur, dass jede dingliche Gestaltung der Materie differenzierte geistige Prägungen durch unterschiedliche Formgebungen erfährt, die wiederum auf Benutzer und Betrachter zurückwirken. Unabhängig vom «Was» des Objekts und dem «Wie» der Form wirke immer auch das «Wie» der Herstellung eines Produkts. Rudolf Steiner forderte von seinen Mitarbeitern am Goetheanum-Bau, dass alles «mit Liebe verrichtet werden sollte»:<sup>7</sup>

«Arbeiten wir daran, [...] dass diejenigen, die kommen, um ihn [den Bau] anzuschauen, unbewusst versetzt werden in jene Sphäre der Liebe, mit der er aufgebaut ist!»<sup>8</sup>

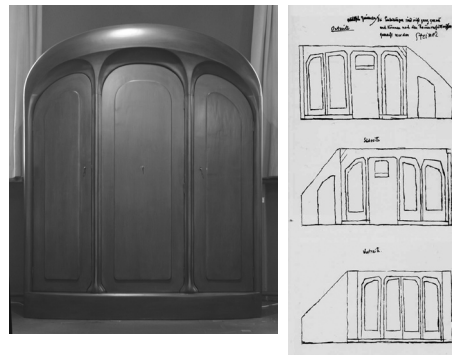
Diese Haltung sollte nicht allein für die künstlerisch-handwerkliche Arbeit gelten, sondern auch für die Produktionsbedingungen in anthroposophischen Firmen – so weit, dass der «Laboratoriumstisch zum Altar»<sup>9</sup> würde. Das seelische Klima der Produktion imprägniere die unsichtbare Aura eines Gegenstands, die wiederum auf dessen Benutzer zurückwirke. Fair trade – fair work: Ohne spirituell-ethische Einsichten tendiere der Materialismus zu bedrückenden, freudlosen Arbeitsbedingungen und unsozialer Profitgier, die nach dieser Auf-

fassung unbewusst und negativ manipulierend auf die Benutzer «abfärben».

Der Bau des Goetheanum sollte erfüllt sein «von den Empfindungen der Herzen, die in Liebe zusammenströmen sollen. So wirkt im Grunde genommen in dieser ganzen Architektur nichts für sich allein. Nichts ist so angeordnet, dass es für sich allein ist. Das eine strebt zum andern, und jedes strebt dem andern entgegen. Oder, wenn es dreigliedrig ist, so schließt die Mitte die beiden Formen zusammen.»<sup>10</sup>



Die Geste der Zuneigung, des einander Zustrebens getrennter Bauelemente, gehört zu den wichtigsten Kriterien anthroposophischer Gestaltung. Steiner hat diese Gestaltungsgeste sowohl mit eckig-facettierten als auch mit gerundeten Formen an Gebäuden und innenarchitektonisch an Möbeln angewendet. Seine Entwürfe für Einbaumöbel im Haus Brodbeck in Dornach (siehe Abbildung) zeigen das Zusammenstrebende der Türen in Ausführungsvarianten mit abgeschrägten Kanten. In Zusammenarbeit mit den Architekten **Hermann Ranzenberger** und **Ernst Aisenpreis** entstanden während der Bauzeit am Goetheanum und an den umliegenden Bauten seit 1915 Möbelentwürfe in jeweils gerundeter oder abgewinkelter Ausführung (die «abben Ecken» anthroposophischer Gestaltung haben also nichts mit der unsinnigen Behauptung gemein, anthroposophische Gestaltung würde den rechten Winkel meiden).



Welche Folgen es insbesondere für die anthroposophische Bewegung und die anthroposophische Gesellschaft hätte, wenn diese künstlerischen Impulse zur Gestaltung von Räumlichkeiten nicht verwirklicht würden, hatte Rudolf Steiner seinen Zuhörern mahnend mitgeteilt:

«Solange wir gezwungen sind, in solchen Sälen zusammenzukommen, deren Formen einer untergehenden Kultur angehören, muss

unsere Arbeit mehr oder weniger doch das Schicksal dessen treffen, was dem Untergang geweiht ist. Die spirituelle Strömung wird erst die neue Kultur, die sie zu bringen berufen ist, heraufführen können, wenn es ihr vergönnt sein wird zu wirken bis hinein in das rein physische Gestalten, selbst der Mauern, die uns umgeben. Und anders wird spirituelles Leben wirken, wenn es hinaus fließt aus Räumen, deren Maße Geisteswissenschaft bestimmt, deren Formen aus Geisteswissenschaft erwachsen. Und Sie können überzeugt sein, Geisteswissenschaft würde im Sande verlaufen, wenn Sie nicht die Herzen solcher Menschen fände, die bereit sind zu den Opfern, die ein Bau, wie der in München beabsichtigte, fordert.»<sup>11</sup> Neue friedensfähige Kulturformen sind laut Steiner untrennbar mit den neuen Formen eines neuen Stils verknüpft. Würde es der anthroposophischen Strömung nicht gelingen, neu gestaltete Lebenswelten quasi als irdisch-alltägliche Gefäße für einen neuen Geist zu schaffen, so würde sich dieser nicht im irdischen Lebensalltag inkarnieren können. Ohne neue Räume, ohne neue Bilder, ohne neue Kunstpräsenz, würden alle geistigen Bemühungen zivilisatorisch fruchtlos bleiben, Anthroposophie und anthroposophische Gesellschaft «im Sande verlaufen».

Im Rahmen der Jahresmitgliederversammlung der anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland 2015 wird sich eine Arbeitsgruppe mit den vielschichtigen Fragen befassen, welche die zitierten Aussagen Rudolf Steiners mit sich bringen.

Thematische Anregungen, Fragestellungen und Gesprächsbeiträge für diese Arbeitsgruppe senden Sie bitte an die Adresse des Landessekretariats der AGiD in Stuttgart zu meinen Händen.

- 1 Rudolf Steiner, Der Dornacher Bau als Wahrzeichen geschichtlichen Werdens und künstlerischer Umwandlungsimpulse (GA 287), Dornach 1985, S. 31.
- 2 Rudolf Steiner, Wege zu einem neuen Baustil (GA 286), Dornach 1982, S. 64.
- 3 «Würde die materialistische Weltanschauung siegen, so würde eintreten, was ich eben charakterisiert habe, dann würde Ödigkeit über die Erde hinfluten, und der Krieg aller gegen alle würde beschleunigt werden.» Rudolf Steiner am 29. Juni 1919. Geisteswissenschaftliche Behandlung sozialer und pädagogischer Fragen (GA 192) Dornach 1991, S. 246.
- 4 Rudolf Steiner, Mythen und Sagen. Okkulte Zeichen und Symbole (GA 101), Dornach 1992, S. 158.
- 5 Dave Grossman; Gloria DeGaetano; Martin Kraus, Wer hat unseren Kindern das Töten beigebracht?: Ein Aufruhr gegen Gewalt in Fernsehen, Film und Computerspielen, Stuttgart 2002.
- 6 Rudolf Steiner: Bilder okkulten Siegel und Säulen (GA 284), Dornach 1992, S. 125.
- 7 Alfred Hummel, zitiert nach Hella Krause-Zimmer: Hermann Ranzenberger. Ein Leben für den Goetheanum-Bauimpuls, Dornach 1995, S. 101.
- 8 Rudolf Steiner: Okkultes Lesen und okkultes Hören (GA 156), Dornach 2003, S. 167.
- 9 Siehe zum Beispiel Rudolf Steiner: Das esoterische Christentum und die geistige Führung der Menschheit (GA 130), Dornach 41995, S. 116.
- 10 Rudolf Steiner: Wege zu einem neuen Baustil (GA 286), Dornach 1982, S. 71.
- 11 Rudolf Steiner: Bilder okkulten Siegel und Säulen (GA 284), Dornach 1992, S. 140.

## Mistel, Anthroposophie und Geistesgeschichte

Im Folgenden soll unsere Reihe zur Mistel und zur Misteltherapie durch zwei geistesgeschichtliche Dokumente ergänzt werden. Es handelt sich dabei um eine Textstelle aus der römischen Antike und um eine botanische Darstellung aus dem 13. Jahrhundert: **C. Plinius d. Ä.** berichtet in seiner «Naturgeschichte» (*Naturalis historia*) von der Mistelernte der Druiden; **Albertus Magnus** behandelt in seiner «Pflanzenkunde» (*De vegetabilibus*) das Problem, wie sich die Mistel und ihr Wirtsbaum der Form und der Funktion nach zueinander verhalten. Die «Naturgeschichte» des Plinius liegt in deutscher Übersetzung vor, Albertus' «Pflanzenkunde» nur in einer lateinischen Ausgabe des Jahres 1867.

Plinius bezeichnet die Mistel als das Allheilmittel der gallischen Priester; im rituellen Vollzug der Ernte wird die spirituelle Dimension der Therapie deutlich. Beide Aspekte, die Verwendung der Mistel als umfassendes Therapeutikum und ihre spirituelle Aura, haben sich bis in die Naturheilkunde des 19. Jahrhunderts erhalten und werden noch heute ansatzweise empfunden, wenn man z.B. in der Weihnachtszeit Mistelzweige im Haus aufhängt. – **Rudolf Steiner** hat hier eine drastische Wendung vollzogen: die Spezifizierung der Mistel zum Krebsheilmittel durch ihre Bearbeitung in einem (damals) hochmodernen Maschinenprozess.

Albertus Magnus entwickelt eine dezidiert wissenschaftliche Perspektive und fragt nach der funktionellen und der formbezogenen Beziehung der Mistel zu ihrem Wirtsbaum. Insgesamt diskutiert er vier mögliche Verbindungsarten; diejenige der Mistel bezeichnet er in dem hier wiedergegebenen Textauszug als die «dritte». Die Bedeutung dieser Problemstellung kann heute bewusst und gewürdigt werden, wenn man in die Betrachtung einbezieht, dass auch der Tumor in einer spezifischen Form- und Funktionsbeziehung zum gesunden Organismus steht. So liefert Albertus ein hochinteressantes Beispiel aristotelischer Naturwissenschaft, die spätestens im 19. Jahrhundert in Vergessenheit geraten war. In ihr konnte sich Naturbeobachtung mit begriffsrealistischem Denken zu einem exakten Forschungsinstrument vereinigen. Albertus Magnus und auch sein Schüler **Thomas von Aquin** haben diese Methode im 13. Jahrhundert zu einer Höhe geführt, die heute als Spitzenforschung bezeichnet würde.

Hier knüpften Rudolf Steiner die Anthroposophie und auch die anthroposophische Naturwissenschaft im 20. Jahrhundert an. Selbstverständlich bestehen daneben goetheanistische Bezüge, aber auch diese könnten sich verdeutlichen, wenn man die aristotelische Linie genauer fassen würde – eine enorme Forschungsaufgabe in den Grundlagen, die sich aber praktisch auch auf das Verständnis der Mistel und ihrer Verarbeitung auswirken könnte.

Ein Beispiel: Unmittelbar vor den unten wiedergegebenen Abschnitten formuliert Albertus, die Mistel könne dem Wirtsbaum ebenso wenig schaden wie der Tastsinn oder der Geschmacks-

sinn einem Tier. Diese Aussage kann eigenartig berühren, wenn man weiß, dass Rudolf Steiner den Tumor fast 700 Jahre später als Sinnesorgan-Bildung an falscher Stelle bezeichnen hat. – Gerade im Jahr 1924 hat Rudolf Steiner immer wieder implizit wie explizit auf die geistesgeschichtliche Einbettung der Anthroposophie hingewiesen. Damit lässt sich eine historische Hauptentwicklungslinie erkennen, von der aus andere spirituelle und auch naturheilkundliche Verbindungen der Anthroposophie sich erhehlen würden.

**Wolf-Ulrich Klünker**

«Nichts haben die Druiden – so nennen sie ihre Priester – was ihnen heiliger wäre als die Mistel und der Baum, auf dem sie wächst, zumal wenn es eine Wintereiche ist. Schon an sich suchen sie Haine von Wintereichen auf, und sie verrichten keine heiligen Opferhandlung ohne deren Blätter, so dass man meinen könnte, ihr Name käme aus dem Griechischen (Dryas, die Eiche). Wenigstens betrachten sie alles, was auf dieser wächst, als Himmelsgabe und als ein Zeichen, dass dieser Baum von dem Gott selbst auserwählt sei. Man findet die Mistel aber nur sehr selten auf ihr, und wenn man sie findet, wird sie mit großer Feierlichkeit geholt und vor allem am 6. Tage nach Neumond, welcher bei ihnen den Anfang der Monate und Jahre angibt und auch einen Zeitabschnitt von 30 Jahren, weil der Mond schon kräftig genug sei und doch noch nicht die Hälfte seiner Größe erreicht habe. Sie heißen in ihrer Sprache die Mistel die «alles Heilende». Nachdem sie unter dem Baum die gehörigen Opfer und Mahlzeiten veranstaltet haben, führen sie zwei weiße Stiere herbei, deren Hörner dann bekränzt werden. Der Priester, mit weißem Kleide ange-tan, besteigt den Baum, schneidet mit goldener Sichel die Mistel ab. In einem weißen Mantel wird sie aufgefangen. Dann schlachten sie die Opfertiere mit dem Gebet, die Gottheit möge ihre Gabe denen günstig werden lassen, welche sie damit beschenkt haben. In den Trank getan, soll die [die Mistel] alle unfruchtbaren Tiere fruchtbar machen und ein Heilmittel gegen alle Gifte sein.»

(*Plinius d.Ä.*)

«Die dritte Art der Verbindung ist, dass sich die Pflanze mit der Pflanze als ein Teil von ihr verbindet, nicht hervorgegangen aus der Lebenskraft der Pflanze, sondern aus ausgetretener Flüssigkeit in ihr, wie wir es bei allen Bäumen der siebten Klimaregion sehen, in der Kälte und Feuchtigkeit vorherrschen. Wenn nämlich in dieser Klimaregion Bäume alt werden, seien sie fruchttragend oder nicht, dann kommt aus ihren Zweigen eine Flüssigkeit heraus, die sich zu einer Pflanze formt; diese hat ein grünes Blatt, in dem unter dem Grünen eine gewisse Zitronengelbheit eine Grundlage bildet; es hat die Gestalt eines Olivenblattes; das Holz selbst ist aus «Setzlingen» (Fasern) wie die Weinrebe

zusammengesetzt, und es hat unter der Haut eine sehr weiche Rinde, die die Vogelfänger benutzen, um Vögel zu fangen. Und es steht diese Pflanze mit dem Baum, in dem sie wächst, in Verbindung wie ein Zweig mit einem Ast und wie ein Ast mit dem Baumstamm; so dass ihr Holz entweder als zusammenhängend oder als angrenzend an das Holz des Baums erscheint, mit dem sie verbunden ist und aus dem sie wächst, wenn man sie an der Stelle heraus-schneidet, an der sie in der Pflanze befestigt ist. Aber sie ist in ihrer Substanz etwas lockerer, und sie erhebt sich (aus der Pflanze) in gänzlich anderer Gestalt und mit anderer Frucht als jene. Ihre Frucht sind nämlich weiße Beeren, die in der Kälte des Winters durch die Kälte empor-treibend in solchen Pflanzen gefunden werden; die dennoch verschwinden und zu keiner Reife gelangen, weil sie aus dem Baum, mit dem sie verbunden sind und an dem sie haften, nichts saugen außer ausgetretene und zur Fäulnis übergehende Flüssigkeit.»

«Bei der dritten Art (der Verbindung von Pflanzen) besteht großer Zweifel, weil diejenigen nicht dem hinreichenden Kennzeichen glauben, die sagen, sie (die Pflanze) sei nicht in demselben Leben (anima) und Art (species) mit derjenigen (Pflanze) verbunden, mit der sie verbunden ist, weil sie eine unterschiedliche Gestalt und Substanzart als diejenige habe, mit der sie verbunden ist. Denn sowohl bei Pflanzenkörpern als auch bei Tierkörpern gibt es in Gestalt und Substanzart unterschiedene Glieder, die dennoch gänzlich in einem Leben (anima) und einer Art (species) des Körpers eingeformt sind, wie Knochen, Nerv und ähnliches, bei Pflanzen Wurzel, Rinde, Stamm und dergleichen. Sie (die Mistel) hat aber ganz bestimmt ein unterschiedliches Leben (anima) und eine unterschiedliche Form (forma) und Art (species). Das Kennzeichen davon ist, dass die eingewachsene (Pflanze) erstarkt zum Abbau und zur Fäulnis derjenigen (Pflanze), auf der sie wächst: deshalb gehen sie nicht ineinander über, obwohl sie in ihr befestigt ist und sie fortzusetzen scheint – es sei denn wie Wurzeln einer Pflanze an der Stelle befestigt sind, aus der sie ihre Nahrung saugen. Kennzeichen davon ist: Wenn die Pflanze an der Stelle abgeschnitten wird, wo sie aus der (anderen) heraustritt, (unsichere lateinische Stelle:) zeigt sich das Gewebe anders in der Ausdehnung durch die Pflanze als dasjenige, das aus ihr hervor gewachsen ist. Und wegen des Zusammenhangs der Flüssigkeit scheint sie ihr wie eine Fortsetzung anzuhängen, obgleich sie eine von ihr verschiedene Substanz hat. Das ist bei Tieren ähnlich, bei denen die Knochenbänder den Knochen anzuhängen und in sie ein-zufließen scheinen – und dennoch wissen wir, dass keine wirkliche Fortsetzung der Bänder in den Knochen hinein besteht.»

*Alberti Magni De vegetabilibus libri VII. Lat. Text ed. C. Jessen; Berlin 1867. Übersetzung von W.-U. Klünker, V 24 (S.299) und V 31+32 (S. 302).*

## Ein praktischer Beitrag zur anthroposophischen Erkenntnismethode Teil 3

Im ersten und zweiten Teil (Mitteilungen Oktober und November) wurden separat sowohl Inhalte als darauf auch Vorgänge bei den drei höheren Erkenntnisstufen durchdekliniert – so wie sie 2014 in Übgruppen anhand der Vokalisierungübung am U erlebt wurden. Dies mündete in einer sich daraus ergebenden Typologie von Raumartigkeit der drei Erkenntnisformen.

Die nachvollziehbare Erfahrung der typischen Verschiedenheit der Raumarten von Imagination, Inspiration und Intuition verleiht klareren Umgang mit Wahrnehmungen auf dem Weg zu geistesforscherischer Sicherheit. Darum kann es von einer zentralen Wichtigkeit sein, diese Räume zu erfahren. Den Imaginationsraum als «Vitalen Bildspiel-Raum», in dem das Wahrnehmungssubjekt dem Wahrnehmungsobjekt noch gegenübersteht, wenn auch schon ätherisch mit dem Wahrgenommenen und dessen Raum verbunden; den Inspirationsraum als «Seelischen Berührungs-Innenraum», einem astralen Übergangsraum in dem das Subjekt übergeht ins Objekt und umgekehrt, und dem Intuitionsraum als «Geistesmächtigen Kreative-Kosmos», in dem Subjekt vereint mit Objekt hoch aufrecht in machtvoller geistig-ichartiger Substanz steht.

### Weitergehen in der Methodologie

Verdaut und überschaubar man die sich durch solche Übungen eröffnenden Wirklichkeitsbereiche und methodischen Gesetzmäßigkeiten, ergeben sich jedoch noch viele weitere Aspekte und Fragen. Unter den vielen Arbeitsfragen, warten u. a. die folgenden auf weitere Vertiefung:

- Was ist unser Anteil in Reifung, Befähigung, Zugang und Tun an den Raumbildungen der Imagination, Inspiration und Intuition, was der von geistigen Mächten?
- Wie wirkt sich welche Mitwirkung geistiger Wesen bei jedem Wahrnehmungsvorgang aus?
- Wie hängt die Präsenz geistiger Wesen mit individueller-, Umfeld- oder Gruppen-Grundstimmung und -intentionalität zusammen?
- Wie konstituieren die Übergangsräume des Imaginierens, Inspirierens und Intuierens die Bildung eines «Esoterischen Raumes»<sup>1</sup>, der in Übgruppen auftritt? Welche sozialen Perspektiven ergeben sich daraus?
- Wie treten Imagination, Inspiration und Intuition innerhalb der ätherischen, astralen oder geistigen Ebene als solcher auf?
- Welche Verfeinerungen der fokussierten Wahrnehmungen kann die Neugliederung von Imagination, Inspiration und Intuition, die Rudolf Steiner im Bezug zu den Hierarchien, in dem Vortragsband GA 136, «Die geistigen Wesen in den Himmelskörpern und Naturreichen»<sup>2</sup> 19, anzeigt<sup>2</sup>, anregen? Aus diesen Vorträgen herausgearbeitet können z. B. folgende 3 x 3 Stufen der drei Erkenntnisformen charakterisiert werden:

Die drei Stufen der Imagination: 1. Waches Traumleben – Kraftbilder (Engelebene – Mond), 2. Visionen der Wesen – Wesensmachtahnungen im Kraftbild (Erzengelene – Merkur), 3. Wissen, dass man vor dem Wesen steht – Wesenskraftanwesenheit – Präsenzerleben (Archai-Ebene – Venus); die drei Stufen der Inspiration: 4. Wesenssehen, Bildformen sprechen sich aus – «Seelisches Sehen», konkrete Beschreibbarkeit (Exusiai-Ebene – Sonne), 5. Wesensdynamik, -charakter, -kraft, -verwandlung, -ziele sprechen sich aus (Dynamieis-Ebene – Mars), 6. Wesensaufgabe und Absichtsausdruck spricht sich aus im Würdeerleben (Kyriotetes-Ebene – Jupiter); die drei Stufen der Intuition: 7. Eins werdend mit Wesen umhüllen in umfassender Geisteswahrhaftigkeitskraft (Throne-Ebene – Saturn), 8. Im Wesen aufgehend in ewiger Geistes-Schönheitsstimmigkeit Wesens-Gesamtzusammenhänge

erleben (Cherubim-Ebene – Tierkreis von vorn), 9. In Geistesschöpfungsgüte aus Wesen auf sich zurückschauend sich selbst neu schöpfen (Seraphim-Ebene – Tierkreis von hinten).

- Inwiefern sind höhere Erkenntnisstufen Zurückverfolgungen von Werdevorgängen in der Abfolge: Geist-Absichten/Intuition – Seelencharaktere/Inspiration und Bildekräfte-konfigurationen/Imagination<sup>3</sup>?
- Welche Eigenwirkung haben die Begriffs- und Perspektivenangebote beim Beobachten?
- Was können bildhafte Spracherweiterungen<sup>4</sup> oder akademische Abstraktionen für die Darstellungen übersinnlicher Wahrnehmungen und die Entwicklung von Wissenschaft und Kultur bedeuten?
- Welche Dimensionen schließen die Fokussierungserweiterungen der Eurythmie und anderer Künste, in welcher Art, auf?
- Was sind, bezgl. der Meditationsforschung, den höheren Erkenntnisstufen adäquate Kategorien und Parameter<sup>5</sup>?
- Wie ist das gegenüber dem heutigen Niederstieg in die technische Unterwelt notwendige Aufsteigen in die höheren Erkenntnisformen<sup>6</sup>, sachgerecht zu kultivieren?
- Wie und wie weit sollten die höheren Erkenntnisfähigkeiten in anthroposophischen Ausbildungen und Praxisfeldern geübt und angewendet werden?

Ein Weiterüben und –beforschen der höheren Erkenntnisstufen, unter sich ergänzendem Austausch, wird hier hilfreich und weiterführend sein.

Rückmeldungen sind immer erwünscht! Kontakt: dirk.u.c.kruse@gmx.de

Dirk Kruse

<sup>1</sup> Zum «Esoterischen Raum» siehe Johannes Kiersch, «Steiners individualisierte Esoterik einst und jetzt», Kapitel 9.3. Hier ist eine weitere Frage, wie solche Raumbildung auch mit gemeinschaftlichen «Kräften des Zusammenstrebens» zusammenhängt, die das «Festhalten-können» eines direkten Zugriff in die Intuition ermöglichen. Siehe dazu GA 243, Das Initiatenbewusstsein, Vortrag vom 21. 08. 1924

<sup>2</sup> Siehe Rudolf Steiner, GA 136, «Die geistigen Wesen in den Himmelskörpern und Naturreichen», Vorträge vom 6. und 7. 4. 1912.

<sup>3</sup> Siehe GA 313, «Geisteswissenschaftliche Gesichtspunkte zur Therapie», Zweiter Vortrag am 18.4.1921

<sup>4</sup> Für die erste «Übersetzungsfähigkeit» der

Wahrnehmungs- und Erkenntnis-Inhalte müssen taktvoll «... Begriffe umgewandelt, erweitert, mit anderen verschmolzen werden, wenn man die übersinnliche Welt richtig beschreiben will» (Rudolf Steiner, GA 16, Ein Weg zur Selbsterkenntnis, Siebte Meditation). Gegenüber zwangsläufig Vorideenhaftem, oder gar «New-agehaftem hilft beim zweiten Übersetzungsschritt – z.B. für akademische Darstellungen – empathisch-genaues Abstraktionsvermögen.

<sup>5</sup> Physiologische-, Befindlichkeits- und Aufmerksamkeits-Parameter der akademische Meditationsforschung und Begriffe wie «offenes Gewahrsein»/open monitoring (OM) und «gerichtete Aufmerksamkeit»/ focused Attention (FA) wirken im Bereich der höheren meditativen Erkenntnisstufen als unzureichend grob. Diese Erkenntnisstufen brauchen vom Wahrnehmungsobjekt mitbestimmte «intentionale Wahrnehmungsanpassungen» mit hoch differenzierten empathischen Aufmerksamkeitslenkungen des Mich-Einstellens, Anteilnehmens und Kongruent-Werdens. Es sind zuerst ahnend-interessierte-, betastende-, abbildende-, dann berührend-berührte-, übergehende-, verschmelzende-, und zuletzt kongruent-gewordene- und der Kongruenz folgende Aufmerksamkeits- und Gewahrwerdungsarten. Dies entspricht der Kategorie «Konstituierender Kompositionspol wahrnehmender Mensch» von Dorian Schmidt (siehe «Über Meditation Teil 1 u. Teil 2», Mitteilungen Ausgabe 3 u. 4. 2014).

Eine hier sehr hilfreiche forschende Betrachtung zu Imagination, Inspiration und Intuition findet sich in Christoph Huecks Artikel «Natur, dein mütterliches Sein, ich trage es in meinem Willenswesen – Ein Beitrag zur Überwindung der Subjekt-Objekt-Spaltung», in: Anthroposophie, Vierteljahresschrift zur anthroposophischen Arbeit in Deutschland, Johanni 2014.

<sup>6</sup> Siehe Rudolf Steiner, GA 26, Aufsatz: Von der Natur zur Unter-Natur, und die Leitsätze 183 – 185 und ähnliche Motive Steiners, wie Folgendes: «... diese Mächte, die da aus der Imagination, aus der Inspiration, aus der Intuition aufsteigen, die werden die Macht haben, zu dirigieren, was sonst den Menschen überwältigen müsste um ihn herum aus dem rasenden Tempo der Ahramanisierung heraus.» (GA 202, «Die Brücke zwischen der Weltgeistigkeit und dem Physischen des Menschen», Vortrag vom 28.11.1920)

## Strahlender Übergang

Auch in der Schweiz wollen in diesem Jahr der Sommer und Herbst kein Ende nehmen. Ein zartblauer Himmel und goldenes Herbstlaub verleihen der diesjährigen Zusammenkunft der Generalsekretäre mit der Goetheanumleitung vom 4. bis 7. November einen hellen Glanz.

Die Begegnungen werden immer internationaler. Das liegt nicht an einer veränderten Teilnehmerschaft, sondern an der Eigenart der Anwesenden. Mit frischem Elan haben die Generalsekretärinnen aus Neuseeland, Australien und Großbritannien ihre Arbeit aufgenommen und tragen einen Hauch Commonwealth in die Versammlungen. Das korrespondiert mit den Impulsen von **Joan Sleigh** und trägt etwas familiär Angelsächsisches ins Goetheanum, das dort früher nicht so markant bemerkbar war.

Aus Europa sind unterdessen ebenfalls drei neue Generalsekretäre dazugestoßen: **Gioia Falk** aus Deutschland, **Jaap Sijmons** aus den Niederlanden und **Harald Haakstad** aus Norwegen. Sie stellten sich jeweils mit einer kurzen biographischen Skizze vor und wurden herzlich im Kreis aufgenommen.

Der Vorstand am Goetheanum wird eine Veränderung erfahren. **Virginia Sease** wird sich an der Generalversammlung 2015 emeritieren lassen, bleibt aber Mitglied der Goetheanumleitung. **Constanza Kaliks** wird der Generalversammlung als neues Vorstandsmitglied vorgeschlagen werden. Constanza Kaliks hat inzwischen eine

Dissertation über **Nikolaus Cusanus** erfolgreich abgeschlossen und ist bereit, sich neben der Leitung der Jugendsektion der neuen Aufgabe zu widmen. Die Generalsekretäre sprechen sich für diese Nominierung einstimmig aus und **Virginia Sease** wird für ihre segensreiche Tätigkeit dankbar gewürdigt.

Die allgemeine Arbeit war von der Vorbereitung her auf wenige zentrale Themen konzentriert worden. Dabei standen Fragen der Selbsterkenntnis im Zusammenhang michaelischer Weltbejahung im Vordergrund, wurde die Ausgestaltung der Allgemeinen Sektion am Beispiel verschiedener Länder verfolgt und die Entwicklung am Goetheanum unter vielfältigen Gesichtspunkten beleuchtet.

Am Ende konnte auf eine Reihe von Beschlüssen geblickt werden, welche die Arbeit der nächsten Jahre unterstützen sollen.

- **Marc Desaulles, Ron Dunselman** und **Hartwig Schiller** traten zu Beginn der Sitzung nach dreijähriger Tätigkeit von ihrer Teilnahme an den erweiterten Vorstandssitzungen am Goetheanum zurück, und es wurden anschließend **René Becker** (Frankreich), **Jaap Sijmons** und **Hartwig Schiller** gebeten, diese Arbeit fortzusetzen.

- Die Tätigkeit der Generalsekretäre für die Allgemeine Anthroposophische Sektion in den Ländern soll weiter verfolgt werden. Diese Tätigkeit möchte sich möglichst in Zusammenarbeit mit den Lektoren vollziehen.

- Wie der Goetheanum-Impuls verstärkt in der Welt wirksam werden kann, wird weiterhin ein Arbeitsschwerpunkt sein.

- Zur Vorbereitung der Michaelikonferenz 2016 sind die Generalsekretäre gebeten, möglichst kurzfristig der Vorbereitungsgruppe Namen von Menschen zu nennen, die für die erweiterte Klausur der Goetheanumleitung am 9.- 11.9.2015 einzuladen wären. Außerdem wird vorgeschlagen, einen Fond für Reisekosten zu gründen.

- Für die externe und interne Kommunikation sollen **Justus Wittich** und **Bodo von Plato** Ansprechpartner sein (Öffentlichkeitsarbeit).

- **Justus Wittich** wird mit einigen Generalsekretären erarbeiten, auf welche Weise eine Arbeitsgruppe zu «Gegnerfragen» entstehen kann.

- Es wird verabredet, das Mögliche zu tun, damit die Generalversammlung 2015 als Versammlung einer Weltgesellschaft erlebbar und Provinzielles überwunden werden kann.

- **Jan Baker Finch, Joan Sleigh, Hartwig Schiller** und **Paul Mackay** werden gebeten, die Zusammenkunft der Generalsekretäre und Landesvertreter vom 23.-26.3.2015 und die Konferenz der Generalsekretäre vom 3.-6.11.2015 vorzubereiten.

- **Ron Dunselman** wird als langjähriger Generalsekretär für die Niederlande mit außerordentlich herzlichem Dank verabschiedet.

**Gioia Falk, Hartwig Schiller**

## Neue Literatur: Rudolf Steiner SKA Bd. 7

(an) **Rudolf Steiner: Schriften. Kritische Ausgabe (SKA) Band 7: Schriften zur Erkenntnisschulung. Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? Die Stufen der höheren Erkenntnis – samt einem Anhang mit Materialien aus Rudolf Steiners erkenntnisschulischer und erkenntniskultischer Arbeit. Herausgegeben und kommentiert von Christian Clement. Mit einem Vorwort von Gerhard Wehr. Verlag frommann-holzboog.**

Dieser soeben erschienene Band enthält Steiners zentrale Schriften zur meditativen Arbeit und seiner Anschauung der höheren bzw. übersinnlichen Erkenntnisformen: Imagination, Inspiration und Intuition. Ein Variantenapparat dokumentiert die facettenreiche Entwicklung dieser Texte, während Einleitung und Stellenkommentar Steiners Darlegungen in den Kontext seines Gesamtwerkes einbetten und ihren historischen Bezug sowohl zur christlichen Exerzientradition und zur theosophischen Meditationspraxis wie auch zu den zeitgleich entstehenden Strömungen von Tiefenpsychologie und Psychoanalyse aufzeigen. Ein weiteres Merkmal dieser Ausgabe ist, dass die Schriften zur Erkenntnisschulung hier zum ersten Mal in den Kontext von Steiners wenig bekannter erkenntniskultischer Arbeit gestellt werden: ein Anhang mit Briefen und internen Dokumenten gibt Einblick in Steiners Tätigkeit innerhalb der Esoterischen Schule der Theosophischen Gesellschaft zwi-

schen 1905 und 1914 und ihrem freimaurerisch inspirierten Initiationsritus.

Clement zeigt in seiner Einleitung und den Stellenkommentaren wie schon in Band 5 mit der «Mystik» und dem «Christentum als mystische Tatsache», wie Steiners Neuanfang einer Schulung übersinnlicher Wahrnehmungsfähigkeiten als eine bruchlose Fortsetzung seiner philosophischen Schriften zu einer Mensch und Welt in einer monistischen Einheit erfassenden Erkenntnis- und Freiheitslehre zu verstehen ist. Bei aller Kontextualisierung vor allem in Steiners unmittelbarem Umfeld der Theosophischen Gesellschaft arbeitet Clement sehr deutlich das Originäre des Steinerschen Erkenntnistrebens heraus und weist wie schon in Band 5 auf Steiners Wurzeln im Deutschen Idealismus, vor allem bei Fichte, Schelling und Hegel hin: «Der Versuch einer Verwandlung der traditionell auf Autorität, Geheimhaltung, Institutionalisierung und Elitenbildung aufbauenden europäischen Einweihungstradition in eine allgemeine, zugängliche, überkonfessionelle, individuell und autonom zu gestaltende und somit den Bedingungen des modernen Lebens angemessene Methode menschlicher Selbsterziehung; dieses gewaltige Unternehmen, das intellektuelle und spirituelle Erbe der Mystiker und Idealisten des Abendlandes mit den Traditionen der

östlich-asiatischen Welt und beide mit der kritisch-analytischen Bewusstseinsverfassung und den konkreten Gegenwartsproblematiken des modernen Menschen zu vermitteln – das sind beachtliche Originalitätsleistungen Steiners, die bei aller Problematik im Einzelnen eine Würdigung und eine sorgfältige Untersuchung ihres Selbstanspruchs verdienen.

Besonders wichtig in diesem Zusammenhang wäre, und dieser Aspekt fehlt in der bisherigen Forschung fast völlig, Steiners Konzept der Erkenntnisschulung nicht nur im Kontext seiner theosophischen Vorbilder und Quellen zu lesen, sondern auch jene Anregungen mit einzubeziehen, die Steiner in den Schriften der Philosophen des deutschen Idealismus hatte.» (Aus der Einleitung von Clement, S. LXXXV).

Das Unternehmen einer kritischen Ausgabe dieser für die Entwicklung Steiners und der Anthroposophie zentralen Schriften bemüht sich also einerseits darum, das Werk Rudolf Steiners in seiner Gesamtgestalt und seinem inneren Kontext sichtbar zu machen und es andererseits an die Rudolf Steiner umgebende Kulturwelt, seine Vorläufer und Zeitgenossen, mit denen er sich wohl wie kaum ein Zweiter intensiv auseinandergesetzt hat, anzuschließen und somit die originären Eigenleistungen Stei-

Fortsetzung Seite 8

## Anthroposophische Meditation und akademische Meditationsforschung

Am 8. Oktober 2014 fand in Frankfurt das fünfte vom Institut für anthroposophische Meditation veranstaltete Kolloquium «Anthroposophische Meditation und akademische Meditationsforschung» statt. Hier finden sich anthroposophische Meditationsforscher zusammen mit akademischen Meditationsforschern um den Gießener Wissenschaftler **Ulrich Ott**, der durch sein Buch «Meditation für Skeptiker» weithin bekannt wurde. Nachdem die ersten Kolloquien vor allem der Beschäftigung mit verschiedenen anthroposophischen Meditationen dienten und die Frage im Vordergrund stand, unter welchen Gesichtspunkten diese Übungen für eine akademische Meditationsforschung ergiebig sein könnten, wurde beim letzten Mal der Spieß umgedreht. Ulrich Ott, selber auch Yoga-Lehrer, und einer seiner Studenten leiteten eine Reihe von Meditationen an: zunächst für den Körper, das Sitzen betreffend, dann für die vitale Ebene über den Atem und eine Meditation des Mitgefühls für die emotionale Schicht. Für die mentale Ebene ging es um Achtsamkeit und die Beruhigung des Denkens („mind“) und im Motiv des Lichtes wurde ein spiritueller Inhalt bewegt.

Eine der anschließenden Fragestellungen richtete sich auf die Einbeziehung des Körpers in die Meditation. Manche empfanden diese Einbeziehung eher als hinderlich für die eigentliche Meditation, andere erlebten sie als Unterstützung. Für die einen war der Körper Ausgangspunkt der inneren Arbeit, für die anderen schlug sich die innere Arbeit im Körper nieder.

Einigkeit konnte nicht hergestellt werden – zu unscharf ist das Verhältnis zwischen Meditation und Körper und zu ungeklärt auch das Ideal der Leibfreiheit in der Anthroposophie. Ganz anders ist das in der akademischen Meditationsforschung, wo gerade die Atem- und Körpermeditationen bestens erforscht sind, zum einen, weil es hier etwas Eindeutiges zu messen gibt, zum anderen, weil sie

weltanschauungsfrei im klinischen Bereich in großer Zahl durchgeführt und untersucht werden.

Im Gespräch wurde auch die Frage nach der Bedeutung des Denkens bewegt. Während in der östlich orientierten Meditation das Denken entspannt und losgelassen werden soll, ist es in der anthroposophischen Meditation gerade der Ausgangspunkt. Aber handelt es sich hierbei überhaupt um dasselbe Denken? Was ja losgelassen werden soll, ist das von allein laufende assoziative und die Welt und ihre Dinge mit Urteilen belegende Denken. Das Denken, das bei Steiner zum Ausgangspunkt der Meditation wird, ist aber gerade nicht dieses automatisierte Denken, sondern ein vom Ich aktiv ergriffenes.

Ein weiteres Kolloquium fand vom 10. bis 12. Oktober unter der Leitung von **Angelika Schmitt** am Institut für Waldorfpädagogik in Mannheim statt. Thema waren die Beziehungen zwischen Yoga und Anthroposophie. Mit **Florian Heinzmann**, einem ehemaligen Waldorflehrer, der heute in Köln lebt, und **Bernhard Spirkel**, Schüler von **Heinz Grill** aus Heidelberg, waren zwei Yoga-Lehrer anwesend, die beide auch die Anthroposophie gut kennen. So konnte es zu einer echten Begegnung zwischen den verschiedenen Ansätzen kommen, bei der es weniger um eine ausschließende Abgrenzung ging als um unterschiedliche Schwerpunktsetzungen in einem Kontinuum. Unter der übergeordneten Zielsetzung der Befreiung stellte Florian Heinzmann die acht Glieder des Yoga-Weges dar (nicht zu verwechseln mit dem achtgliedrigen Pfad des Buddhismus). Dessen drei letzte Stufen Dharana, Dhyana und Samadhi weisen eine gewisse Verwandtschaft mit den anthroposophischen Erkenntnisstufen Imagination, Inspiration und Intuition auf. Mit dem vierten Schritt des achtgliedrigen Yoga-Pfades, dem Pranayama (Atemkontrolle) und dessen Verwandlung in einen neuen Yoga durch **Rudolf Steiner** beschäf-

tigte sich **Klaus Bracker** in einem inhaltsreichen Vortrag. Die Übungen des Pranayama, die mit dem Anhalten des Atems sowie der Verkürzung oder Verlängerung von Ein- und Ausatmung zu tun haben und dabei die beiden an der Wirbelsäule entlanglaufenden Kanäle Ida und Pingala aktivieren, untersuchte Bracker sorgfältig hinsichtlich der Wirksamkeit von Sonne und Mond und verfolgte diese bis in den von Steiner vorgeschlagenen geistig-seelischen Atemrhythmus zwischen Wahrnehmung und Denken. Während aus der Perspektive des Yoga hierin schon eine Erneuerung des alten Yoga liegt, weil man sich überhaupt der Welt zuwendet und sich nicht nur von ihr zurückzieht, kam von anthroposophischer Seite die Frage, wie die gewonnenen Eindrücke zu vertiefen seien.

Der Frage nach dem Lichtseelenprozess, dem Pendelschlag zwischen Wahrnehmung und Denken, ist auch **Andreas Neider** bei der Herausgabe des Bändchens «Andacht und Achtsamkeit. Stufen des Wahrnehmens» nachgegangen. Neider hat die Wahrnehmungsübungen **Rudolf Steiners** zusammengetragen und mit Vortragsstellen ergänzt, die zum einen die spirituelle Tiefe des Wahrnehmens überhaupt aufzeigen, zum anderen in den Pendelschlag zwischen Wahrnehmung und Denken hineinführen. Das Büchlein ist keine leichte Kost, die aufgespannten Zusammenhänge sind gewaltig und anspruchsvoll. Gerade aber der von Steiner im Lichtseelenprozess angelegte Pendelschlag zwischen Wahrnehmung und Denken und dessen Vertiefung in den Vorträgen «Grenzen der Naturerkenntnis» spannt die ganze Reichweite und das Potential anthroposophischer Meditation auf.

Anna-Katharina Dehmelt, Alfter

Diese Berichte rund um das Thema Meditation werden künftig drei- bis viermal im Jahr erscheinen und lehnen sich an den Newsletter des Instituts für anthroposophische Meditation [www.InfaMeditation.de](http://www.InfaMeditation.de) an.

## Meditation als spirituelle Erfahrung in Wissenschaft und Gesellschaft

(an) Vom 24. bis 25. Oktober fand in Berlin der dritte Kongress «Meditation und Wissenschaft» statt, der sich unter dem Titel «Auf der Suche nach der verlorenen Zeit» in interdisziplinärer Weise die Erforschung von Meditation und Bewusstsein zur Aufgabe gestellt hatte. Aus anthroposophischer Sicht ein hoch spannendes Thema, das allerdings ohne anthroposophische Beteiligung ausgetragen wurde. Veranstalter der drei bisherigen Kongresse sind die Oberbergstiftung, die die Oberbergkliniken betreibt, die Identity Foundation, gemeinnützige Stiftung für Philosophie, in Kooperation mit dem Lassalle-Institut für Führungskräfte aus der Schweiz und der West-Östliche Weisheit **Willigis Jäger** Stiftung, die das Seminar- und Tagungszentrum Benediktushof bei Würzburg betreibt. Vorsitzender des wissenschaftlichen

Beirates ist **Prof. Dr. Michael von Brück**, der am religionswissenschaftlichen Institut der Universität München unterrichtet und zugleich ein Zenmeister ist. Die etwa 400 Besucher des Kongresses kamen überwiegend aus dem therapeutischen Bereich, aber auch aus der Wirtschaft.

Das Kongressthema, die Frage nach dem Umgang mit Zeit, wurde am ersten Tag im Hinblick auf die Erfahrung der Zeit in der Meditation von gleich vier Vortragenden in unterschiedlicher Weise beleuchtet, wobei ein gemeinsames Stichwort, auch sonst auf dem Kongress omnipräsent, die «Achtsamkeit» war. Achtsamkeit, von der heute in fast allen Medien ständig gesprochen wird, ist ein Terminus, der aus der buddhistischen Meditationspraxis stammt und der die spezifisch buddhistische

Haltung der Bewusstseinsforschung kennzeichnet. In mehreren Praxiseinheiten wurde unter Anleitung der zenbuddhistischen Lehrerinnen **Bhiksuni Dagmar Doko Waskönig** und **Dr. Anna Gamma** gemeinsam meditiert, das heißt in erster Linie auf den eigenen Atem geachtet. Denn die Achtsamkeitsmeditation beginnt in alter Tradition stets mit einer Hinwendung zum eigenen Atemfluss, der uns mit der Welt verbindet.

Durch mehrere musikalische Einheiten wurden die Teilnehmer durch den Trompeter **Markus Stockhausen** in die Welt der Töne mitgenommen, zugleich mit der Möglichkeit, im Gesang durch die eigene Stimme an der Welt der Töne zu partizipieren. Eine für einen wissenschaftlichen Kongress durchaus ungewöhnliche, doch sehr gut funktionierende Übpraxis.

Der Abend bot dann in Form einer Marktsituation die Gelegenheit, mit den zahlreichen Dozenten des Kongresses in ein vertiefendes Gespräch einzutauchen, auch das für einen Kongress eine ungewöhnliche und zugleich angenehme Form des Ausklingens. Der Organisatorin **Dr. Nadja Rosmann** gebührte für diese hygienischen Elemente der Kongressgestaltung ein besonderer Dank.

Der zweite Tag war dann der Meditationsforschung und der Frage nach den Auswirkungen von Meditation gewidmet. Hier zeigte sich ein ähnliches Problem, wie es etwa aus der Wirksamkeitsforschung von Heileurythmie oder anderen anthroposophischen Heilmethoden bekannt ist, dass nämlich aus der Perspektive der dritten Person über Nachweise nur schwer gesprochen werden kann, solange diese selbst über keinerlei Erfahrungen in dem untersuchten Bereich verfügt. Gerade das Untersuchungsfeld der Meditation erfordere, so **Prof. Dr. Peter Sedlmeier**, einer der Dozenten, die Eigenerfahrung. So schlug er denn als wissenschaftliche Methode neben der üblichen 3. Person-Perspektive und der Eigenerfahrung in der 1. Person die 2. Person-Perspektive vor, bei der der untersuchende Wissenschaftler über eigenständige Mediationserfahrungen verfügt, aus denen er seinen Untersuchungsgegenstand, nämlich die meditierende Person weitaus besser beurteilen und untersuchen kann.

Auffällig war bei diesem Kongress jedoch, dass von Meditation fast ausschließlich aus zenbuddhistischer Perspektive gesprochen wurde und im Hinblick auf westliche Erfahrungen meist nur der Name des mittelalterlichen **Meister Eckart** fiel.

In einem Gespräch mit **Prof. Michael von Brück** antwortete dieser im Hinblick auf die Frage, warum es heute in Europa ein solches Übergewicht buddhistischer Meditationspraxis gäbe und nicht auch das gesellschaftlich durchaus erfolgreiche Konzept der Anthroposophie mehr Berücksichtigung fände, dass der Glaube an eine eigenständige, aus europäischer Tradition stammende Spiritualität bereits als Folge der erschütternden Erfahrungen des 1. Weltkrieges in vielen europäischen Geistern zerbrochen sei. Diese Erschütterung habe zu einer Abwendung von Konzepten europäischer Spiritualität, wie sie Steiner als einer der Wenigen tatsächlich zu realisieren versuchte, geführt und im Gegenzug zu einer Hinwendung zur östlichen Spiritualität. Ein erstaunliches Statement, besonders angesichts der 100-jährigen Wiederkehr des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges.

Abschließend darf man den Veranstaltern dankbar sein, dass in einer Welt zunehmender Ökonomisierung, Rationalisierung und Digitalisierung dem Thema der Mediation und der Hinwendung zu spirituellen Erfahrungen ein so breiter Raum und gesellschaftliche Aufmerksamkeit verschafft wurde.

## Meditation in Ost und West – Buddhismus und Anthroposophie im Gespräch

(an) Unter diesem Titel findet von Freitag, den 6. bis Sonntag, den 8. März 2015 eine Tagung der Anthroposophischen Gesellschaft Stuttgart in Kooperation mit kunstplanbau e.V. mit **Prof. Dr. Gernot Böhme, Prof. Dr. Michael von Brück, Friederike Schinagl, Prof. Dr. Volker Zolt, Thich Hue An, Rudi Ballreich, Arndt Bay, Anna-Katharina Dehmel, Urs Dietler** und **Steffen Hartmann** statt. Die Anthroposophie ist heute hauptsächlich durch ihre praktischen Ergebnisse in der Pädagogik, der Medizin und der Landwirtschaft bekannt und geschätzt, die Grundlagen der Anthroposophie und insbesondere ihre meditative Praxis dagegen kennt man weniger bis gar nicht. Vielmehr gelten diese als schwierig und schwer verständlich. Die meditativen Praktiken des Buddhismus hingegen sind heutzutage praktisch überall bekannt, eine Flut von Angeboten, Literatur diverser buddhistischer

Traditionen von Tibet bis Zen macht den Buddhismus immer weiteren Bevölkerungskreisen zugänglich.

In dieser Situation will diese Tagung die anthroposophische Praxis der Meditation vorstellen und mit den buddhistischen Ansätzen ins Gespräch bringen, um dadurch die meditativen Ansätze **Rudolf Steiners** einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen. Zugleich bietet die Tagung die Gelegenheit, sich mit der buddhistischen Praxis der Meditation genauer vertraut zu machen und mithin auch zu einem interspirituellen und interreligiösen Verstehen beizutragen.

Ein detailliertes Programm liegt dieser Ausgabe der Mitteilungen bei. Informationen und Anmeldung im Internet unter [www.meditationostwest.de](http://www.meditationostwest.de) oder beim Tagungsbüro im Rudolf Steiner-Haus Tel.: 0711 248 50 97; Fax: 0711 248 50 99, E-Mail: [aneider@gmx.de](mailto:aneider@gmx.de)

## Veranstaltungsorganisatoren gesucht! Zum Aufbau kleiner örtlicher Veranstaltungszentren

Wäre es nicht wunderbar, wenn es anthroposophische Veranstaltungszentren gäbe in all den Orten, in jeder Kreisstadt, wo zumindest auch eine Waldorfschule ist? Als Ort der Besinnung, der persönlichen Entwicklung, der Selbsterkenntnis, der Forschung und Auseinandersetzung mit bestimmten Themen, der Schulung von zwischenmenschlichen, sozialen und vielleicht auch übersinnlichen Fähigkeiten – mit Vorträgen und eventuell weiterführenden Seminaren zum Thema Meditation, zu Biografie-, Schicksals- und Karmafragen, Gesundheit, Krankheit und den Lebenskräften, Naturerkenntnis und Elementarwesen, zur Weltentwicklung und den Hierarchien, zu Zeitphänomenen und dem Leben nach dem Tod, vom Sinn des Lebens und der Jahreszeiten, zur Kunst und Kultur?

Wo vielleicht auch eine Adressliste aller anthroposophischen Einrichtungen, Demeter-Höfe, Ärzte und Therapeuten der Gegend existiert, eventuell sogar mit vorhandenen oder ausbaufähigen Kursangebot zur Eurythmie- und sonstigen anthroposophisch-orientierten künstlerischen und therapeutischen Angeboten und, falls vorhanden, einem erkenntnistheoretischen Arbeitskreis – weiterhin noch ein Flyer, der über aktuelle Veranstaltungen informiert, und später vielleicht auch noch eine Webseite?

So etwas auf die Beine zu stellen, geht nicht von heute auf morgen. Es könnte aber beschei-

den im Kleinen mit einzelnen Veranstaltungen anfangen und nach und nach, den Umständen, den Bedürfnissen entsprechend wachsen. Dazu sind einzelne Menschen oder eine kleine Gruppe notwendig, die sich von so einer Aufgabe als Koordinator und Organisator angesprochen fühlen.

Welche Möglichkeiten und Fähigkeiten sollte ein/e solche/r OrganisatorIn haben/entwickeln?

- Kenntnisse der Anthroposophie, Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft
- einen offenen Blick für die Fragen, Interessen und Bedürfnisse anderer Menschen
- ein gewisses (auch zu erlernendes) Organisationstalent
- keine Einseitigkeit, kein Reiten nur des eigenen Steckenpferdes
- die Möglichkeit, (vorerst) ehrenamtlich im Kleinen etwas anzufangen

Es braucht ansonsten einen Raum. Vielleicht in der örtlichen Waldorfschule, die ja doch abends und an Wochenenden oft recht leer steht.

Der Initiativfonds 2 der Deutschen Landesgesellschaft kann mit seiner Möglichkeit der Ausfallbürgschaft von «möglichst öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen» eine Starthilfe für die Aufbauphase bieten.

Bei Fragen und für nähere Informationen wenden Sie sich bitte an: **Jasmin Mertens**, [mertens@anthroposophische-gesellschaft.org](mailto:mertens@anthroposophische-gesellschaft.org), Mobil: 01732 365899

Fortsetzung von Seite 5

ners erstmals in einem akademischen Kontext sichtbar und zugänglich zu machen.

Die Frage, ob es Clement dabei auch gelungen ist, die inneren Motive von Steiners Anliegen herauszuarbeiten, nämlich die Evolution des Menschen und der Menschheit auf das zentrale Ereignis der Christuswesenheit, zurückzuführen, und damit den eigentlichen Sinn der Erdenentwicklung für den nach höherer Erkenntnis strebenden Menschen verständlich zu machen, wie es im Schlusskapitel von «Wie erlangt man...?» über «Leben und Tod» ausgeführt ist, muss, neben anderen Fragen, dem Rahmen ausführlicher Besprechungen in den anthroposophischen Zeitschriften überlassen werden.

## «Wirtschaft anders denken»

«Auf jeden Fall hatte ich dieses Jahr viel Spaß und bin mit einer deutlichen Bereicherung an Wissen wieder gegangen. (...) Dieses Erlebnis war meiner Meinung nach nicht nur für das nähere/genauere Kennenlernen der Wirtschaft, sondern auch für den Kontaktaufbau zwischen den verschiedenen Waldorfschülern/Waldorfschulen sehr wichtig.» In einer E-Mail bedankt sich Michael aus Augsburg für die beiden Werkstatttage «Wirtschaft anders denken» Ismaning 2014.

Über 300 Schüler aus den 11. und 12. Klassen der Waldorfschulen München-Schwabing, München-Daglfing, Gröbenzell, Ismaning, die 12. und 13. Klasse aus Wendelstein bei Nürnberg sowie einige Schüler aus Rosenheim und Augsburg waren für zwei Tage (9./10. Oktober 2014) nach Ismaning gekommen, um sich mit dem Thema «Geld?! – Vom Geist zum Geld, vom Geld zum Geist» auseinanderzusetzen. Was ist Geld eigentlich, was könnte es sein, was bewirkt es in der Welt, was habe ich damit zu tun – das waren einige der Fragen, die gemeinsam bewegt wurden. Als Dozenten für Vorträge und Workshops konnten u.a. **Stephan Eisenhut**, **Alexander Schwedeler**, **Christian Gelleri** gewonnen werden. Viel Raum nahm das «Geldspiel» ein, in dem auf kreativ-spielerische Art und Weise wesentliche Eigenschaften des Geldes erfahren werden konnten. Gegenseitige Begegnung und Austausch waren zudem in den Gesprächsgruppen und im Plenum möglich.

Nachdem die Werkstatttage «Wirtschaft anders denken» inzwischen schon fünf Mal stattgefunden haben, dreimal in Ismaning, je einmal in Schwabing und Daglfing, lässt sich feststellen, dass das Interesse der Waldorfschüler an dem Thema Wirtschaft nach wie vor überaus groß ist. Insbesondere in diesem Jahr war die Rückmeldung der Schüler an die Organisatoren, dass viele ein starkes Bedürfnis haben, nicht nur über Wirtschaft etwas zu erfahren, sondern sich mit Möglichkeiten einer «anderen» Wirtschaft zu beschäftigen, man hätte gern noch mehr Zeit dafür gehabt.

Für die mitgekommenen Lehrer ist es immer wieder beeindruckend, wie sehr das Thema einer «anderen Wirtschaft» eine latente Frage dieser Schülergeneration ist und wie fruchtbar die Begegnung zwischen Waldorfschülern verschiedener Schulen sind – ganz so, wie Michael aus Augsburg es beschreibt. Es ist spürbar: Die Waldorfschüler wollen Ideen aufnehmen und im gemeinsamen Austausch entwickeln, um an der Zukunft zu arbeiten.

Genauere Informationen unter [www.wirtschaft-anders-denken.de](http://www.wirtschaft-anders-denken.de)

Klaus Weißinger/

Lehrer in Ismaning und Mitglied der Projektgruppe

## Professur für Wolf-Ulrich Klünker

(an) Die Alanus Hochschule baut ihre Kompetenzen in Forschung und Lehre zu den Themen Anthroposophie und Waldorfpädagogik weiter aus. In der vergangenen Senatssitzung überreichte Rektor **Marcelo da Veiga** die Ernennungsurkunde an **Wolf-Ulrich Klünker**, der eine Professur für Philosophie und Erkenntnisgrundlagen der Anthroposophie antritt.

Wolf-Ulrich Klünker hat sich durch zahlreiche Veröffentlichungen, Vorträge, Seminare und seine Forschungstätigkeit international einen Namen als Experte für Anthroposophie gemacht. Seine Impulse prägen maßgeblich die gegenwärtige Auseinandersetzung mit den Ideen Rudolf Steiners. Der 59-Jährige promovierte in Theologie und Sozialpädagogik und war anschließend zehn Jahre lang am anthroposophisch orientierten Friedrich von Hardenberg-Institut in Heidelberg beschäftigt. 1994 gründete Klünker die DELOS-Forschungsstelle, die sich einer Psychologie nach Rudolf Steiner widmet. Darüber hinaus leitet er seit 1996 die Turmalin-Stiftung, die Forschung, Bildung und Praxisfelder der Heilpädagogik und Psychologie sowie Psychotherapie fördert. Klünker veröffentlicht und lehrt in den Bereichen Anthropologie, christliche Geistesgeschichte sowie Psychologie und Psychotherapie. Die vergangenen zwölf Jahre war er Vorstandsmitglied der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland. Seit 2003 leitet er darin den Bereich Forschung und Forschungsförderung.

Klünker lehrt und forscht in Zukunft für das Institut für philosophische und ästhetische Bildung der Alanus Hochschule. «Professor Klünker unterstützt mit seiner Arbeit die zeitgemäße Auseinandersetzung mit den Ideen Rudolf Steiners», ergänzt **Jost Schieren**, Leiter des Fachbereichs Bildungswissenschaft. Damit trage Klünker zur Weiterentwicklung und Zukunftsfähigkeit der Anthroposophie bei. Außerdem wurde **Volker Frielingsdorf** zum Professor für Waldorfpädagogik und ihre Geschichte ernannt. Volker Frielingsdorf war 20 Jahre lang als Oberstufenlehrer an der Freien Waldorfschule Schopfheim/Südbaden tätig. 2002 promovierte er im Fach Geschichte an

der Universität zu Köln. Seit mehreren Jahren forscht und publiziert er zu verschiedenen Aspekten der Waldorfpädagogik. 2012 veröffentlichte der 56-Jährige im Beltz Juventa Verlag einen umfassenden und differenzierten Überblick über die Rezeptionsgeschichte der Waldorfpädagogik in der erziehungswissenschaftlichen Fachliteratur. Im selben Verlag gab er unter dem Titel «Waldorfpädagogik kontrovers» einen Reader mit mehr als 30 Beiträgen von Befürwortern und Kritikern der Pädagogik Rudolf Steiners heraus. Im vergangenen Jahr publizierte Frielingsdorf gemeinsam mit **Rüdiger Grimm**, Professor für Heilpädagogik an der Alanus Hochschule, und **Brigitte Kaldenberg** eine umfangreiche Monographie zur Geschichte der anthroposophischen Heilpädagogik und Sozialtherapie.

Derzeit erforscht Frielingsdorf im Auftrag des Bundes der Freien Waldorfschulen die Geschichte der Waldorfpädagogik von ihrer Begründung bis heute. Einen Schwerpunkt bildet dabei die Verortung der Waldorfpädagogik im Kontext der Reformpädagogik.

## Weltveränderung unter dem Rosenkreuz

(an) So lautet der Titel einer zweiten Rosenkreuzer-Tagung, die vom 20. – 22. Februar 2015 im Anthroposophischen Zentrum in Kassel stattfinden wird. Sie verspricht ähnlich interessant zu werden wie schon die Tagung des Vorjahres, die ebenfalls aus Anlass der 400-jährigen Wiederkehr der anonymen Herausgabe der *Fama und Confessio Fraternitatis* durch **Landgraf Moritz** organisiert wurde.

Das Tagungs-Programm setzt neue Akzente in einem historischen und inhaltlichen Bogen von der Alchemie (**Rainer Werthmann**) über die Überlieferungsgeschichte zu **Christian Rosenkreuz** und seiner Bruderschaft (**Ludolf von Mackensen**) bis hin zum Grafen von Saint Germain (**Rolf Speckner**). Dazwischen stehen künstlerische Bildquellen, die in fünf Arbeitsgruppen von der Frührenaissance bis ins Jahrhundert der Aufklärung exemplarisch erschlossen werden sollen.

Detailliertes Programm bei: Anthroposophisches Zentrum Kassel, Wilhelmshöher Alle 261, 34131 Kassel, Tel. 0561-93088-14. Ab Mitte Dezember auch im Internet unter [www.az-kassel.de](http://www.az-kassel.de) einzusehen.

## Impressum

Die «Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland» sind Bestandteil der Zeitschrift «Anthroposophie weltweit». Herausgeber ist die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland e. V., Zur Uhländshöhe 10, 70188 Stuttgart. Redaktion: (an) Andreas Neider (verantwortlich), Sylvain Coiplet. Zur Uhländshöhe 10, 70188 Stuttgart, Tel.: 0711/248 50 97, Fax: 248 50 99, e-Mail Redaktion: [neider@mercurial.de](mailto:neider@mercurial.de). Adressänderungen und Administration: [leserservice@mercurial.de](mailto:leserservice@mercurial.de). Gestaltung: Sabine Gasser, Hamburg. Der Bezug ist sowohl durch ein Abonnement der Wochenschrift «Das Goetheanum» als auch durch gesonderte Bestellungen beim Verlag möglich. Jahreskostenbeitrag Nicht-Mitglieder: 40 €. Verlag: mercurial-Publikationsgesellschaft, Alt-Niederursel 45, 60439 Frankfurt/M., Tel: 069/58 23 54, Konto Nr. 101 670 901 bei der GLS Gemeinschaftsbank eG, BLZ 430 609 67. Beilagen: Flyer «Ägypten», Flyer Veranstaltungskalender der Sektion für Schöne Wissenschaften am Goetheanum, Veranstaltungskalender 2015 Goetheanum, Meditationstagung Stuttgart